Hurra! Die Schweiz (k)lebt!

Autor(en): **Hofer, Bruno**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 18

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-611685

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hurra! Die Schweiz (k)lebt!

«Bern» hat ein Allheilmittel für alle politischen Probleme entdeckt: die Vignette. Mit ihr können Sachfragen individuell angegangen werden, es sind Masslösungen denkbar, und vor allem: Vignetten kosten nicht viel. Von Verkehr über Gesundheit bis zur CH-91 sind Kleber-Lösungen denkbar.

Von Bruno Hofer

Bald prangt vielleicht auf der Windschutzscheibe des liebsten Spielzeugs des Schweizers noch ein neuer Kleber. Er ergänzt die aparte Autobahnvignette, den überaus schmucken Abgaskontrollkleber und den attraktiv-dezenten Spikes-Kleber. Bei letzterem handelt es sich bekanntlich um jene Vignette, die dem mit Tempo 120 einem solchen Vignettenträger Hinterherfahrenden eindeutig verrät, dass der Wagen vor ihm nur Tempo 80 fährt und der Tachometer des Verfolgers in die Reparaturwerkstätte gehört. Doch nun soll demnächst noch ein weiterer Kleber für die Automobilverschönerung sorgen. Unser alleweil weises Bundesparlament hat auf Anraten ihres stets für einen Kalauer oder ein anderes Spässchen zu habenden Baselbieter Nationalrates der Freisinnigen, Felix Auer, in der Frühjahrssession den sauberen Entschluss gefasst, dass demnächst auch die Katalysatorfahrzeuge mit einer besonderen Vignette auszuzeichnen seien.

Weg vom Einheitskorb

Das Parlament fordert nämlich den Bundesrat auf, Tempo 100 auf Autobahnen einzuführen. Die sich nun für alle Autofahrer abzeichnende grausliche Aussicht, auf Hochgeschwindigkeit angelegte Autobahnen vergleichsweise nur noch im Schritttempo abschleichen zu dürfen, hat Felix Auer, in Zivil Direktor des Basler Chemieriesen Ciba-Geigy, veranlasst, über die gesundheitlichen Folgen für die Automobilisten nachzudenken.

Und Felix Auer fand das egostützende Medikament. Neuwagen mit Katalysator sollen die Autobahnkilometer mit mehr als Tempo 100 fressen dürfen. Eine klug differenzierende Lösung, die den Gegebenheiten Rechnung trägt, nicht alle Autofahrer in denselben stickigen Einheitskorb aller Umweltsünder hineinschmeisst und erst noch etwas zur Bezinkutschen-Ästhetik beiträgt: Der Katalysator-Besitzer darf dies kundtun durch ein selbstklebendes Schildlein auf der Windschutzscheibe, eine Vignette eben, die ihm verpasst wird, als wär's ein Orden.

Als Ausweis für schnelle Fahrt muss die Katalysator-Vignette jedem Polizisten den Bussenblock aus der Hand fegen. «Umweltschonendes Verhalten muss belohnt werden!» sagte mir Felix Auer nach der Nationalratsdebatte, und recht hat er.

Problemlösung per Vignette

Auch Bundesrätin Elisabeth Kopp hat – wie immer nüchtern kalkulierend – bereits festgestellt, dass mit Vignetten noch andere Probleme zu lösen sind.

Denn: die Vignette eignet sich. Sie ist individuell, auf den Einzelfall zugeschneidert, abwaschbar, sachgerecht, farbenfroh, leicht entsorgbar, massgeschneidert, nicht überbordend, gemässigt, haftbar, massvoll reflektierend und darum so diskret. Alles in allem: Sie ist so echt schweizerisch. Man muss sie sehen, doch soll sie nicht auffallen. Und vor allem: Sie ist billig. Und schafft erst noch Arbeitsplätze. Im Moment brauchen wir zwar nicht so viele neue davon, aber man weiss ja nie.

Die Velovignette

Noch ist's nicht offiziell, doch Bundesrätin Kopp plant, das Veloziped ebenfalls mit einer Vignette auszurüsten. Doch keine Angst! Das heisst nicht, dass Velos künftig die Autobahnen benutzen dürfen, das sei ferne. Auch brauchen die Velos oder deren Benützer keine Abgastests zu bestehen. Der Kleber dient hier als Ersatz für das jährlich zu lösende Aluminiumschild, das aus Umweltschutzgründen abzuschaffen sei. Und genau darin zeigt sich das Potential der Vignettenlösungen. Sie wären noch für manches andere politische Problem herbeizuziehen.

Was da nur schon mit einer «Gesundheitsvignette» alles zu holen wäre. Das aussichtslose Ringen um Bundesunterstützung für die Gesundheitsvorsorge könnte mit einer Vignetten-Lösung eine Wende erfahren. Pro genossenes Birchermüesli, Fruchtsäftli, Schlank-Joghürtli oder Knäckebrötli könnte doch das Bundesamt für Gesundheitswesen ein «Sana-Vignettli» zur Belohnung abgeben. Wer 20 dieser Kleber gesammelt hat, könnte sie beim Bund eintauschen gegen das Exemplar «Gesundheitsvignette Junior». Hat er auch von diesen 20 Stück beiseitegeschafft, gäbe dies die Berechtigung zum Bezug der echten «Gesundheitsvignette». Diese wiederum könnte dann auf den Einzahlungsschein der Krankenkassen-Prämienrechnung aufgeklebt werden und erlaubte einen Abzug von 2,346 Prozent. Würde jemand trotzdem krank, müsste logischerweise natürlich der Rabatt wieder zurückgezahlt werden, und die Vignetten wären nach Bern zurückzuschicken.

Die 700-Jahr-Feier-Vignette

Doch auch für staatspolitisch wichtigere Dinge wären Kleberlösungen möglich. Die 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft, besser bekannt unter dem Kürzel CH91, wäre mit weniger Aufwand noch patriotischer gestaltbar. Es ist ja sehr ungerecht, was alles von den Innerschweizern verlangt wird: Das Festgelände sollen sie zur Verfügung stellen, Programme vorbereiten, die Verkehrsströme kanalisieren, die Durchführung organisieren, und der Rest der Schweiz schaut mit wenig Interesse zu. Da die Bestrebungen rund um die CH91 dominiert sind von der Gretchenfrage: «Wie hast Du's mit der Schweiz?», wäre auch diese Frage wiederum mit einer Vignette klärbar. Grüne, gelbe oder rote. Wer die Schweiz liebt, kauft am Kiosk oder am Postschalter eine grüne. Wer mit Teilen der Schweiz nicht einverstanden ist, kann sich die gelbe erstehen, und wer das Land hasst, kauft Rot ein. Behördlich verordnet würde das Tragen des Klebers im Jubiläumsjahr. Dann braucht man nur noch abzuzählen, und schon hat man die Lage der Nation erfasst.

Mit Vignetten lässt sich somit trefflich manches bekleben. Jede Gefahr, aus dem Leim zu geraten, fällt für die Schweiz künftig dahin. Die Vignettenlösungen bringen Kitt für das Land, Kleber für alle Fälle werden verpasst, den Problemen angepasst, die Schweiz nimmt ihre Haftbarkeit ernst. Imageflecken, welcher Art auch immer, lassen sich mit Klebern bedecken, so dass man sagen könnte, allen Unkenrufen zum Trotz: «Die Schweiz (k)lebt!»

Tacho, die kritische Auto-Zeitung, verschafft den Durchblick.